

Golden Fate

Sequel zu 'Deepest Gold'

Von Bettyna

Kapitel 51: Interlude

Dinge konnten sich schnell verändern. Ein Augenblick reichte, um ein ganzes Weltbild zu zerschmettern, ein anderer Moment konnte das alles wieder in Ordnung bringen. Nichts war von Ewigkeit, obwohl man oft versuchte, es so beizubehalten, wie es war. Veränderungen mussten aber nicht immer negativ sein und so hatte sich auch dieses Mal herausgestellt, dass die Aufklärung einer bestimmten Sache zu einer viel besseren Situation führte, als davor. Alle Ängste waren wieder umsonst gewesen.

Der nächste Tag begann für die Anderen mit einer Überraschung, als sie Tokui und Itachi gemeinsam zum Essen kommen sahen. Es war zwar nichts besonderes, wenn Vater und Sohn zusammen erschienen, dies konnte auch geschehen, wenn sie sich im Moment nicht allzu sehr angetan waren, doch da waren kleine Gesten, die den Anderen sagten, dass zwischen den Beiden etwas passiert war, was ihr Verhältnis zum Besseren geführt hatte. Sie blickten sich an, Itachi berührte seinen Sohn kurz an der Schulter, dieser lächelte seinem Vater leicht zu. Auch Seika wirkte wieder so ruhig und ausgeglichen wie lange nicht mehr und als sie zusammen saßen, war die Atmosphäre entspannt. Trotzdem schien da immer noch etwas zu sein, was seinen Schatten auf die Stimmung von Itachi und Seika legte, wovon die Anderen nichts wussten.

Nach dem Frühstück wartete Seika ab, bis sie und ihr Mann alleine waren, damit sie unter vier Augen mit ihm reden konnte, weil sie immer noch nicht dazu gekommen waren, dieses eine Thema anzuschneiden. Es ging um die Geschichte, die die alte Katzendame ihr am Tag nach ihrer Ankunft erzählt hatte und den Eindruck, den sie auf die Brünette gemacht hatte, diese Erwartungshaltung, diese Hoffnung, die sie hegte, dass sie, Seika und Itachi, einmal wieder den Clan zu großem Ansehen führen würden und die Regentschaft über die Familie übernehmen würden. Itachi konnte darüber nur seinen Kopf schütteln und er erzählte seiner Frau, dass er sich diese Worte schon oft genug, das hieß, jedes Mal, wenn er zum geheimen Uchiha Versteck gekommen war, hatte anhören müssen. Er hatte jedoch schon offen abgestritten, dass es jemals wieder so etwas wie einen mächtigen Uchiha Clan geben würde, jedenfalls nicht von der politischen Macht aus gesehen. Diese Macht hatte die Familie früher gehabt, doch das würde sich nun ändern, denn genau aus diesem Grund, der Grund der Korruption und der Machtgier hatte Itachi jeden, der den Namen Uchiha getragen hatte, ausgelöscht. Er und sein Bruder Sasuke, welche die letzten lebenden Mitglieder waren, wollten den Clan in eine neue Richtung führen und dazu passte es nicht, wenn

sie die alten Strukturen beibehielten. Itachi wollte den Katzen Clan nicht mehr als Untergebene, sondern als freie Verbündete. Dieses Gebäude gehörte zwar den Uchihäs, doch seit langen gehörte es viel mehr den Katzen, die sich um alles kümmerten. Der schwarzhaarige Patriarch bat nur darum, dass ihnen hier Zuflucht gewährt werden würde, wann immer es nötig war, und dass sich die Katzen weiterhin um das Archiv und die Schätze der Uchihäs kümmerten. Es schien, als hätte die alte Katzendame ihn aber nie richtig verstanden, oder es hatte nie verstehen wollen. Es war für sie jahrelang auf die eine Weise gewesen und sie konnte sich wohl nicht damit abfinden, dass es nun anders werden würde. Sie war ja nie von den Konsequenzen des herrschsüchtigen Denkens der Uchihäs betroffen gewesen, weil sie nie in Konohagakure gelebt hatte. Und wahrscheinlich hatte sie sich deshalb erneut an Seika gewandt, weil sie gedacht hatte, dass die junge Frau von Itachi sich eher überzeugen ließe. Doch Seika war - was sie sich wohl wirklich eingestehen musste - ihrem Mann nicht allzu unähnlich. Sie dachte über solche Dinge nach und sie wusste, dass Itachi so einem Vorschlag nie zustimmen würde, weshalb auch sie gleich abgeblockt hatte. Deshalb mussten sie nun gemeinsam noch einmal mit der Katze sprechen und ihr endgültig sagen, dass sich die Ansichten und Interessen des neu entstehenden Clans geändert hatten.

Sie taten dies noch am gleichen Tag. Es war eigentlich ein deprimierendes Gespräch, denn die Hartnäckigkeit der alten Katze war unglaublich. Doch dafür waren Katzen ja bekannt, dass sie ihren eigenen Kopf hatten und diese Ansichten auch gnadenlos verteidigten. Seika dachte wirklich, dass das Ganze nicht gut ausgehen würde, denn Itachi war zwar geduldig, doch in dieser Hinsicht, in der es um den Clan ging, kannte er keine Gnade. Er hatte erst gestern mit Tokui geredet - worüber er Seika auch erzählt hatte - und nun, da es sich sicher war, dass es seiner Familie wieder gut ging, wollte er auf keinen Fall mehr zulassen, dass irgendeine Sache so lief, wie er es nicht wollte. Doch die beiden Uchiha hatten Glück. Als sie die Katzendame aufsuchten, fanden sie diese gemeinsam mit ihrer Tochter vor, einer jungen Frau, die eigentlich gar nicht nach Katze aussah, jedoch als solche vorgestellt wurde. Sie war wohl das älteste Kind der Anführerin des Katzen Clans und wohl die spätere Erbin dieser Stellung. Sie war viel liberaler eingestellt und versuchte ihrer Mutter klar zu machen, dass doch alles ganz normal bleiben würde für ihren Clan und dass sie sich keine Sorgen um ihre Existenz machen müssten, weil Itachi-sama so großzügig war, und sie hier leben ließ, ohne dafür etwas zu verlangen, außer ein paar selbstverständlichen Gefälligkeiten. Jedenfalls schafften sie es letztendlich, die Sache ein für alle Mal aus der Welt zu schaffen, denn Seika und Itachi würden nie die neuen 'Herrscher' des Uchiha Clans werden. Die Katzendame sah schließlich auch ein, dass sie nichts daran ändern konnte und so trennten sie sich in dem Einvernehmen, diese Angelegenheit nie wieder anzusprechen.

Wie ging es nun weiter? Nun, Itachi trainierte nun wieder selber mit Tokui, welcher sich in Anbetracht dessen, was er von seinem Vater über dessen Vergangenheit gehört hatte, noch mehr anstrebte, alles richtig zu machen. Es war nicht so, dass er dem jungen Itachi nacheifern wollte. Natürlich war sein Vater ihm für seine Entwicklung dabei ein großes Vorbild, doch eine eigentliche Motivation bestand darin, dass er seinen Vater zufrieden sehen wollte. Er wollte einen neuen Uchiha Clan aufbauen, und wenn Tokui gute Resultate beim Training zeigte, würde er bestimmt beruhigt sein, dass alles in bester Ordnung war. Eigentlich war dieser Grund nicht

ganz so einleuchtend, doch er war sehr nobel. Tokuis Motivation bestand zwar auch, viele Dinge zu lernen, weil er neugierig war, wie Techniken funktionierten und er sie mit seinem eigenen Körper ausführen konnte, doch andererseits tat er es wirklich für seinen Vater, um seinem Namen 'Stolz' gerecht zu werden.

Doch das Training verlief nicht allzu gut. Itachi war zwar über die guten Fortschritte seines Sohnes überrascht, doch Tokui entfernte sich ein wenig von dem Ziel, welches er und Seika am Anfang für ihren Sohn gesteckt hatten. Es gab in der Welt der Shinobi viele verschiedene Weisen zu kämpfen und Tokui wollte sie wohl am liebsten alle auf einmal kennen lernen. Doch das ging so nicht, vor allem nicht für einen Jungen, der erst in drei Monaten fünf Jahre alt werden würde. Das machte Itachi seinem Sohn auch klar und das knickte Tokui ein bisschen. Er wusste, es war nicht böse von seinem Vater gemeint, er war nur etwas sauer auf sich selber, weil er sich mal wieder zu viel vorgenommen hatte und durch einen Enthusiasmus das Wesentliche vergessen hatte. Sein Vater setzte sich mit ihm zusammen und versuchte, ihm zu erklären, dass seine Chakrakontrolle im Moment aller Aufmerksamkeit bedurfte. Er hatte sicher schon einmal gesagt, dass dem Jungen, wenn er sein Chakra einmal beherrschen konnte, ihm die Türen zu den meisten Jutsus und Kampftechniken offen stehen würden. Doch das würde eben später kommen. Im Moment würde eine unbewusst gute Chakrakontrolle seinen Fähigkeiten dahingehend helfen, dass es Tokui allgemein leichter fallen würde, sein Sharingan zu aktivieren und die Schnelligkeit des Tsuyoi Hikari zu nutzen. Kisame verdarb die Gedanken seines Patenkindes mit seinem Gerede über die verschiedensten Kampfstile, doch bei dieser Aussage schmunzelte Itachi leicht, weil er es nicht wirklich so meinte. Trotzdem war ihnen Beiden heimlich klar, dass der Haimann wirklich ein Grund für Tokuis heimliche Begeisterung für Waffen war. Er hantierte schon beachtlich gut mit Kunai und Shuriken. Während andere Jungen seines Alters mit Bauklötzen spielten, benutzte Tokui diese Holzklötze als Zielobjekte für seine Würfe.

Oft waren auch eben jener Haimann, Sasuke und Obito bei dem Training dabei. Es gab nicht viel zu tun in dem geheimen Versteck, sodass dies eine willkommene Abwechslung war, sich ein wenig fit zu halten. Jeder von ihnen trainierte ein wenig mit Tokui, denn es war nicht schlecht für den Jungen, wenn er auf verschiedene Personen traf, deren Taktiken und Kampfstile verschieden waren, damit er sich nicht nur an seinen Vater als Gegner gewöhnte. Natürlich veranstalteten sie keine ernsthaften Kämpfe, außer, die Erwachsenen kämpften gegeneinander. Auch das war für Tokui immer eine gute Lernstunde, wenn er zusehen konnte, wie so ein richtiger Schlagabtausch aussah. Er sollte vor Augen gehalten bekommen, wie es in einer ernstesten Situation vor sich ging, damit er seine eigenen Kräfte nicht überschätzte und sich nicht in einen Kampf stürzte, in dem er nichts auszurichten vermochte. Er musste auch noch lernen, verschiedene Level von Auren zu unterscheiden, damit er entscheiden konnte, wie er sich verhalten musste, wenn er auf einen Fremden traf. Der Vorteil lag in so einer Situation zwar immer noch bei ihm, weil er ein kleiner Junge war, dem man solche Fähigkeiten, wie er sie besaß, nicht zutrauen und ihn dadurch unterschätzen würde, doch trotzdem war es sicherer, wenn er von seiner Seite aus unterscheiden konnte, ob jemand ihm gut oder schlecht gesinnt war und welche Stärke dieser Jemand besaß. Auf diese Weise waren die Männer eigentlich meistens gut beschäftigt.

Auch die drei Frauen verbrachten gemeinsam viel Zeit. Seika, Sakura und Furiko kamen wirklich sehr gut miteinander aus, natürlich nicht erst seit kurzem, doch die Situation schweißte sie sehr zusammen. Sie waren alle junge Mütter, beziehungsweise würden Mutter werden. Deshalb hatten sie sich auch viel zu erzählen. Seika war wieder trotz der derzeitigen Situation sehr ruhig geworden. Doch das lag daran, dass sie ihre Sorgen absichtlich aus ihrem Kopf verbannte. Sie wollte einfach nicht über die vielen Dinge nachdenken, die noch auf sie zu kommen könnte. Sie freute sich stattdessen, dass es ihnen allen so gut ging und dass vor allem Tokui und Itachi sich ausgesprochen hatten, sodass sie sich nun wieder so gut miteinander verstanden, als wäre nie etwas vorgefallen. Seika war darüber so erleichtert, dass ihr jedes Mal, wenn sie ihren Sohn und ihren Mann zusammen sah, ganz warm ums Herz wurde. Sie betete normalerweise nicht, doch in den letzten Tagen hatte sie es getan. Es hatte zwar niemanden konkret gegeben, an dem sie ihr Flehen gerichtet hatte, doch sie hatte sich so stark gewünscht, dass in ihrer Familie wieder alles zum Guten kam, weil sie es brauchten und weil sie es nach der langen, schwierigen Zeit auch endlich verdient hatten. Sie hatte nicht mehr mit ansehen können, wie Itachi an dem abweisenden Verhalten und seiner eigenen Unsicherheit litt und sie hatte Tokui natürlich auch all die Verwirrung, den Schrecken und die Ängste ersparen wollen. Nun, da wieder alles in Ordnung war, war sie unendlich dankbar dafür, vor allem, wenn sie abends in ihrem Zimmer zusammen saßen, um einfach ein wenig miteinander über den Tag zu sprechen und Tokui erst zu Kisame ging, als es Zeit für ihn war, schlafen zu gehen. Dann hatte sie und Itachi auch wieder etwa Zeit für sich und nahmen es auch in Anspruch, um die Nähe des Anderen zu suchen und sich das Gefühl des Beisammenseins tief einzuprägen, damit sie immer daran erinnert würden, dass sie einander Halt gaben, was immer auch passierte.

Auch Sakura ging es gut. Ihr Baby wuchs gut heran und auch ihre Stimmungsschwankungen bildeten sich zurück, was vielleicht nur der Fall war, weil sie dazu einfach keine Zeit hatte. In den letzten Tagen hatte sie sich nicht so einfach gehen lassen können, wie zu Hause. Sie hatte zwar Angst vor der Zukunft, doch immer, wenn sie sich Seika vor Augen hielt, dann konnte sie sich mental einfach für ihre Schwäche schlagen. Ihre Situation war nichts gegen die der Brünetten und deshalb versuchte die Rosahaarige auch, ihrer Freundin so gut wie möglich zur Seite zu stehen. Auch zwischen Sasuke und Sakura lief es gut. Sie bemerkte die Wandlung bei ihm, die wohl dadurch zustande gekommen war, dass sein Bruder Itachi ihm von den wahren Begebenheiten von vor 16 Jahren erzählt hatte. Seither hatte der jüngere Uchiha genug Zeit gehabt, über alles nachzudenken und seinen Seelenfrieden zu finden. Er schlief so tief, wie schon lange nicht mehr und Sakura war mehr als froh, ihren Mann so zu sehen und genoss es deshalb sehr.

Furiko war eigentlich auch wohlauf. Eigentlich. Es freute sie, die Gesellschaft der Anderen zu haben, der Menschen, die ihre besten Freunde waren. Sie war mittlerweile froh, dass sie sich entschieden hatte, mit ihnen zu kommen, als die Uchiha beschlossen hatten, Konohagakure zu verlassen. Doch umso mehr erinnerte sie diese Situation an sie Geschehnisse von vor acht Monaten. Die Flucht, die Angst, die Ungewissheit, all das hatte sie auch damals durchstehen müssen, als sie Hals über Kopf aus der Basis von Ame no Kuni geflohen waren kurz nachdem Madara sich ihnen offenbart und Deidara getötet hatte. Es gab keinen Tag, an dem sich nicht an ihn dachte und doch breitete sich langsam und stetig ein Gefühl in ihr aus welches ihr sagte, sie hätte es

verkräftet. Sie war zwar immer noch sehr betrübt, dass der Vater ihrer Tochter nicht mehr da war und Hana ihn nie kennen lernen würde, doch trotzdem schien irgendetwas in ihr vorzugehen, das ihr half, wieder ein normales Leben zu führen. Doch das wollte Furiko irgendwie nicht. Sie hatte Angst, zu vergessen. Sie hatte Angst, wieder in diesen Alltag zurück zu fallen, der ihr nichts gab, keine neuen Herausforderungen, keinen Grund, sich auf den nächsten Morgen zu freuen. Klar, da war ihre Tochter Hana und - Halt. Da war doch etwas, oder besser gesagt jemand und dieser Jemand verwirrte die Gedanken der Blonden vollkommen. Es war Obito. Er war noch nicht lange wieder bei ihnen, doch in der kurzen Zeit waren sie so enge Freunde geworden, wie sie es in der langen Zeit mit 'Tobi' nie gewesen waren. Manchmal verspürte sie den Drang darüber mit Seika zu reden, weil die Brünnette ihr schon immer auf die Sprünge geholfen hatte, doch irgendwie traute sie sich das nicht. Kam da etwas wieder ihre alte Schüchternheit zurück? War das etwa immer so wenn es bei ihr um einen Mann ging? Doch weil es noch viele andere Angelegenheiten gab, die viel dringlicher waren als ihre eigene Gefühlswelt, konnte sie im Moment gut damit leben und sich trotzdem nicht vor 'ihm' verstecken.

Natürlich wussten sie alle, dass ihnen etwas bevorstand, was recht unvorhersehbar war. Vor allem Seika und Sakura mussten sich darum kümmern und doch betraf es eigentlich nur Seika alleine. Die Last, die sie trug, war nicht nur eine seelische, sondern auch eine körperliche und umso fragiler dazu. Die beiden Medic-Nin bereiteten zusammen alles für einen Notfall vor, obwohl dieser Gedanke nicht besonders hilfreich für die Stimmung der Frauen war. Doch dies war unbedingt nötig und es wäre reine Nachlässigkeit, wenn sie es weiter vor sich hin geschoben hätten. Denn je früher alles erledigt war, umso früher konnten sie auch beruhigt sein, dass beim Fall aller Fälle alles gut lief.

Doch sie verbrachten die ganze Zeit nicht nur innerhalb des geheimen Verstecks, jedenfalls Itachi, Sasuke und Kisame nicht. Obito blieb immer da, damit jemand da war, der auch das Gebäude an sich schützte, doch die anderen Drei machten sich fast jeden Tag auf, um die Gegend zu erkunden. Sicher, jeder konnte spüren, dass in nächster Nähe alles friedlich war, doch sie waren für ein paar Tage wie von der Außenwelt abgeschnitten, um sich etwas Ruhe zu gönnen. Doch auch das konnten sie sich nicht immer leisten, sie mussten nämlich Vorsicht walten lassen. So sicher sie sich auch vorkamen, niemand wusste, ob ihnen vielleicht doch jemand gefolgt war oder mittlerweile ihre Spur aufgenommen hatte. Sie waren ja klammheimlich aus Konohagakure geflohen, nur im Mitwissen der Godaime Hokage Tsunade. Keiner von den Uchiha und ihren Begleitern wusste, ob sie sich dafür entschieden hatte, den Freunden der Geflohenen zu erzählen, was passiert war, oder ob sie dicht gehalten hatte. Diese Option hatte ihr Itachi gelassen, als der der blonden Sannin erklärt hatte, was Sache war. Hatte sie sich für die erste Version entschieden, brauchten sie sich keine Sorgen zu machen, dass irgendein fanatischer Freund sich in den Kopf setzte, seine ehemaligen Teamkameraden und alle anderen wieder in die Stadt zurück zu holen. Sasuke traute Naruto dies durchaus ein zweites Mal zu, hatte er gemeint und deshalb wollten er und sein Bruder schon von Anfang an verhindern, dass der blonde Hokageanwärter auch nur zufällig in ihre Nähe kam und sie dadurch vielleicht verriet. Denn Madara würde sicher alles tun, um sie aufzuspüren, sei es, sich an die Fersen des Jinchuuriki zu heften, wenn er seine auserkorenen Racheopfer nicht selber finden würde. Auch das wollten sie natürlich schon so früh wie möglich erkennen, falls der

berüchtigte Uchiha wirklich auf ihre Fährte kam, trotz aller Sicherheitsmaßnahmen, die sie ergriffen hatten. Denn einen Kampf wollten sie so gut es ging vermeiden. Natürlich waren sie Shinobi, die sich verteidigen konnten, sie gehörten zu den stärksten Ninja des ganzen Kontinents, doch es gab Gründe, die sie gerade in dieser Situation schwächten, emotionale Gründe. Sie konnten nicht kämpfen und dabei gleichzeitig auf die Sicherheit ihrer geliebten Menschen achten, nicht, wenn ihr Gegner Madara hieß. Deswegen mussten sie Vorsicht walten lassen.

Das war auch einer der Anlässe, warum sie schließlich doch darüber nachdenken mussten, wohin sie gehen sollten, wenn sie hier nicht mehr - aus welchem Grund auch immer - bleiben konnten. Eigentlich debattierten nur die Männer darüber. Itachi bat darum, Seika aus dieser Diskussion heraus zu lassen, Sasuke beschloss dasselbe für Sakura und so ließen sie auch Furiko nichts davon wissen. Tokui sagten sie es auch nicht, so schwer es auch war, es vor ihm zu verheimlichen. Itachi wollte nicht, dass er sich auch Gedanken darüber machte. Doch indem er seinen Sohn immer zu Seika schickte, war es meistens kein Problem, dass er als Erster ging, nachdem sie zusammen trainiert hatten, damit sie die Anderen später miteinander beraten konnten. Doch hatte so eine Überlegung einen Sinn? Gab es denn einen Ort, an dem man vor Madara wirklich sicher war? Die Antwort war schnell gefunden: Nein. Doch man konnte sich vor ihm verbergen, indem man sich an Orten aufhielt, an denen er einen nicht vermuten würde.

Auf diese Weise gingen zwei Wochen ins Land. Zwei Wochen, die zum Ende hin immer quälender wurden. Warten war keine schöne Angelegenheit, so sehr man auch versuchte sich abzulenken. Doch irgendwann wurden diese Versuche mehr und mehr nutzlos, weil jeder wusste, dass es sich eben nur um eine Maßnahme handelte, auf andere Gedanken zu kommen. Selbst die Katzen merkten, dass es ihren Gästen irgendwie schlecht ging und so probierten sie, besonders Hina und Tenka, alle wieder etwas aufzumuntern. Sie erzählten Geschichten darüber, was in den letzten Jahren alles im Versteck passiert war, doch es stellte sich heraus, dass es nichts wirklich Spannendes war, welches sich zu rekapitulieren lohnte. Doch die Ninjakatzen erklärten es auf eine recht witzige Weise, mit ihren ständigen 'Meew's' dazwischen. Außerdem, als sich Hina und Teka einmal stritten, welche die wirklich richtige Version einer Geschichte war, erfuhren Alle, warum sie sich eigentlich Ninjakatzen nannten. Ihre Kraft, Schnelligkeit und Wendigkeit war derer von normalen Katzen um einiges überlegen. Sie sprangen aufeinander und hoch in die Luft, fauchten und brüllten fast ohrenbetäubend laut, als wären sie Löwen, sträubten ihr Fell, bleckten ihre Zähne, wichen den Tatzenhieben der anderen Katze geschmeidig aus. Das Resultat des ganzen, eigentlich recht beeindruckenden Schauspiels war, dass sie sich darauf einigten, dass sie wohl vergessen hatten, wie es richtig gewesen war und dass sie sich ab davon wieder prächtig miteinander verstanden. Dies war eine der Gelegenheiten, wo jeder wirklich das vergaß, was ihn tief in Inneren plagte. Doch es half nichts, die Dinge zu kaschieren, die nun immer mehr und unaufhaltsam näher rückten.

Sie saßen alle zusammen in der großen Essküche. Die Atmosphäre war angespannt, wie jedes Mal, wenn jemand von ihnen auszog, um draußen die Gegend zu überprüfen, wie jetzt, denn jeder war interessiert, wie die Lage sich verhielt. Nur das Geklapper von Geschirr und Besteck und ab und zu ein paar Laute von der kleinen Hana waren das Einzige, was man hören konnte, weil niemand in der Stimmung war,

ein Gespräch zu beginnen und zu führen. Über was hätten sie sich denn auch unterhalten sollen?

Furiko war damit beschäftigt, ihre Tochter zu füttern und Obito reichte ihr immer wieder eine Schüssel oder eine Serviette, wenn die Blonde etwas brauchte, obwohl sich alles in ihrer Reichweite befand. Doch auch der Einäugige brauchte wohl Ablenkung. Sakura saß beim Essen mit einem Buch, welches sie sich aus dem Archiv des Verstecks mitgenommen hatte, weil dort etwas über Heiltechniken stand, und las nun darin. Seika interessierte dies normalerweise auch, doch sie konnte sich schon länger nicht mehr auf solche Dinge konzentrieren, weil ihr so etwas im Moment wirklich nicht wichtig war. Zwischen ihr und Itachi saß Tokui, doch auch ihr Mann und ihr Sohn saßen ganz still da, was bei ihnen ja eigentlich nichts Besonderes war. Doch man konnte auch ihnen anmerken, dass sie sich nicht wohl fühlten. Itachi hatte sein Essen noch kaum angerührt, Tokui nahm nur etwas zu sich, weil er wusste, dass es nötig war. Auch Seika bekam kaum etwas runter, doch sie zwang sich dazu. Die Katzen, die wie immer das Essen zubereitet hatten, liefen ein wenig verwirrt und auch traurig zwischen ihren Beinen hindurch. Die Zutaten waren alle frisch gewesen und die Mahlzeit war auch sehr lecker, aber daran lag es auch nicht, dass sie alle keinen Appetit verspürten. Doch als sie plötzlich die schnellen Schritte der Anderen zu hören, brauchten sie nicht lange, um zu erkennen, dass etwas nicht in Ordnung war. Es war bisher immer ruhig gewesen, also kein Grund, schnell durch die Gänge zu laufen. Itachi, der dieses Mal im Versteck bei seiner Frau geblieben war, sprang sofort auf. Nur Sekunden später schlidderte Sasuke regelrecht durch die Tür. Er sah gestresst aus, mit seinen Gedanken bereits ganz woanders. Kisame folgte ihm wild gestikulierend nur ein paar Schritte nach. Auch sein Gesicht verhieß nichts Gutes.

Es kam, wie es kommen musste. Jeder hatte zwar erwartet, dass es irgendwann so sein würde, und trotzdem, als die Nachricht sie erreichte, waren alle geschockt. Kisame und Sasuke waren draußen gewesen. Sie hatten sich ein Stück weit in Richtung Konohagakure aufgemacht, um vielleicht dort jemanden finden und belauschen zu können, damit sie herausfanden, was in der Stadt und im Land so vor sich ging. Doch sie kamen dabei nicht weit, weil sie plötzlich gespürt hatten, dass jemand auf sie zu kam, und zwar nicht nur eine einzelne Person, denn das hätte sie so schnell nicht misstrauisch gemacht. Doch es waren missverständlich mehrere Auren, die sich ihnen näherten, genauer sogar explizit dem Versteck von ihnen. Der Haimann und der Jüngere der Uchihabrüder waren so schnell wie möglich zurück gekehrt und schlugen sofort Alarm.

"Sie haben uns entdeckt", sagte Sasuke und war sofort bei seiner Frau Sakura, um diese zu beruhigen. Alle Köpfe drehten sich zu ihm. Sein Bruder sah ihn mit zu Schlitzen verengten Augen an.

"Bist Du Dir sicher?", fragte er obligatorisch, obwohl er der Urteilsfähigkeit seines jüngeren Bruders schon vertraute. Dieser nickte eindringlich.

"Ja, kein Zweifel. Es sind mehrere Personen hierher unterwegs, alle in hohem Tempo, genau in diese Richtung", erklärte er und erntete ein leises aufgebracht Fluchen von Obito, der so etwas normalerweise nie tat. Er war eigentlich ein sehr ruhiger Mann, doch wenn auch er so alarmiert zu sein schien, hatte dies schon etwas zu bedeuten. Er

sah Furiko an, die ihre Tochter Hana fest an sich gedrückt hatte, als sie von der Nachricht erfahren hatte. Ihre Miene war sehr ängstlich, doch auf Obitos Blick hin nickte sie. Natürlich wusste sie, was sie nun zu tun hatte, genau wie die Anderen auf. Und trotzdem machte sich unter ihnen eine allgemeine Lähmung breit. Sie hätten es wissen müssen, dass der lange Aufenthalt an ein und demselben Ort schlecht war. So hatte Madara genug Zeit, nach ihnen zu suchen und sie letztendlich aufzuspüren. Doch sie hatten nicht einfach so alles zusammen packen und jeden zweiten Tag woanders hin reisen können. Es war - natürlich - wegen Seika. Sie konnte nicht lange und weit reisen. Jeder hatte gehofft, sie würden Glück haben und in Ruhe gelassen werden würden, doch es war nicht so gekommen. Auf dem Gesicht der Brünetten war Schwäche zu erkennen, nicht körperliche, sondern emotionale Schwäche. Plötzlich mit dem Gedanken konfrontiert zu sein, wieder aufbrechen zu müssen, ängstigte die Kunoichi sehr, denn sie war nun, und man konnte es nicht mehr verleugnen, hochschwanger. Der neunte Monat war bereits angebrochen. Ihr Kind hätte jeden Moment kommen können, doch das war nicht der Fall gewesen. Und jetzt? Das, was sie am meisten gefürchtet hatte, trat ein: Sie mussten die Sicherheit des Uchiha Verstecks verlassen...

Tokui griff nach der Hand seiner Mutter und sie blickte auf ihren Sohn herab. Er konnte spüren, wie sie zu zittern begonnen hatte und wie ihre Augen vor Sorge funkelten. Auch in ihm machte sich ein Gefühl breit, welches tiefer Furcht sehr ähnlich war, doch das kämpfte er herunter, weil er etwas viel wichtigeres sagen musste.

„Können wir denn nicht hier bleiben? Hier haben wir Hilfe und können das Gebäude mit den Katzen zusammen verteidigen! Okaa-san kann doch nicht reisen...“, sagte er laut und deutlich, um mit seiner Stimme all die anderen aufgeregten Gespräche zu übertönen. Die Anderen verstummten sofort. Seika schloss ihre Augen. Sie fühlte, wie es sie zu übermannen drohte, etwas wie Ohnmacht, Hilflosigkeit, Verzweiflung. Ihre Finger schlossen sich fest um die Hand ihres Sohnes. Wie gerne würde sie seinem Vorschlag nur zustimmen, doch sie wusste, dass das nicht ging.

„Ich hätte Dir in jeder anderen Situation zugestimmt, Tokui, doch wir wissen nicht, mit wem wir es zu tun haben. Im Moment ist Madara vielleicht nicht unter ihnen, doch wenn er kommt, dann wird dieser Ort mit Sicherheit zu unserem Grab“, sprach Itachi mit kaltem Ernst in seiner Stimme. Er selber musste versuchen, Herr über die Situation zu bleiben, obwohl er plötzlich mehr Angst verspürte, als in seinem ganzen Leben zuvor. Tokui jedenfalls schien zu verstehen und nickte. Er blickte kurz zu seiner Mutter, doch sie hatte sich immer noch nicht wieder bewegt.

"Tokui, bleib bei deiner Mutter. Alle anderen, packt schnell eure Sachen", sprach Itachi und damit war es endgültig. Die Katzen liefen alle völlig aufgereggt durcheinander und riefen kreuz und quer durch den Saal. Manche versuchten, die Erwachsenen aufzuhalten, manche ahnten aber schon, dass es kein Zurück mehr gab und begannen, etwas vom Essen einzupacken, damit die Fliehenden es mitnehmen konnten. Die alte Katzendame und ihre Tochter erschienen wie gerufen in der Tür. Itachi sagte etwas zu ihnen und sie verschwanden wieder, so schnell sie gekommen waren. Sasuke stand auf und nahm Sakura bei der Hand, um rasch mit ihr davon zu laufen. Die Rosahaarige warf einen fragenden Blick zurück zu Seika, doch diese beachtete im Moment niemanden. Auch Obito und Furiko mit Hana verließen den Raum. Als Einziger blieb

noch Kisame da. Er sah ein wenig unschlüssig aus, was er tun sollte, doch als er bemerkte, dass es für ihn hier nichts zu tun gab, drehte auch er sich um und machte sich auf, zu seinem Zimmer zu kommen, um so schnell wie möglich all seine Sachen zusammen zu sammeln.

Mit einem Mal wurde es ruhig in der großen Essküche. Es war, als würde die Zeit still stehen, doch in Wirklichkeit rannte sie ihnen davon. Sie hatten keine Zeit, viel nachzudenken, sie mussten handeln, doch das war nicht so einfach. Außerdem brauchten sie jede helfende Hand. Seika öffnete wieder ihre Augen und ihr Blick war verschleiert, als befände sie sich nicht im hier und jetzt. Doch Tokui erkannte das leichte Schütteln ihres Kopfes, als ob sie resigniert zu sich selber sprach.

"Tokui, bitte, geh lieber zu Deinem Vater, und hilf ihm, alles zu packen, damit er auch nichts vergisst, ja? Ich gehe zum Ausgang und warte dort auf euch. Das schaffe ich schon", meinte sie auf den etwas besorgten blick ihres Sohnes hin. Obwohl sie ihre Worte liebevoll scherzhaft meinte, konnte sie nicht dazu lächeln. Sie war nicht in der Lage, wenigstens ihrem Kind gegenüber zu zeigen, dass sie durchhalten würde, weil sie durchhalten musste, für ihre Freunde, ihre Familie und ihr ungeborenes Kind. Doch Tokui konnte wohl spüren, dass sie es trotzdem gut und ehrlich meinte. Sie kam auch sonst schon die ganze Zeit alleine zurecht und so würde der Weg für sie bis zum Ausgang des Verstecks auch nicht allzu beschwerlich sein. Er stand also auf, zögerte kurz, stellte sich auf die Zehenspitzen und drückte seiner Mutter einen Kuss auf die Wange, bevor er so schnell wie möglich loslief, um seinem Vater noch helfen zu können.

Seika lehnte sich zurück und ließ letztendlich dem Seufzer freien Lauf, der ihr schon auf den Lippen gelegen hatte. Am liebsten hätte sie geschrien, doch das musste sich verkneifen. Sie erschrak ein bisschen, als sie plötzlich neben sich ein sanftes Miauen hörte und blickte zu Boden. Ein halbes Dutzend Katzen standen um ihren Stuhl herum und blickten mit großen Augen zu ihr auf. In ihren Mündern trugen sie kleine Taschen, in denen sie wohl den vorbereiteten Proviant gepackt hatten. Irgendwie schlich sich bei diesem Anblick nun doch ein kleines Lächeln auf ihre Lippen. Die Tiere waren die ganze Zeit so Aufmerksam gewesen und hatten ihnen die Wünsche beinahe von den Augen abgelesen. Sie würden sich nicht einmal für die große Gastfreundschaft bedanken können, kam Seika in den Sinn. sie hatte zwar schon erfahren, dass sich die Ninjakatzen nicht gerne anfassen ließen, doch trotzdem streckte sie ihre Hand aus, um die vorderste Katze, die am nächsten bei ihr stand, mit den Fingern über Kopf und Ohren zu streicheln. Ihr Fell fühlte sich weich an und als das Tier seine Augen schloss und aus ihrer Kehle ein leises Schnurren hervor drang, wusste Seika, dass die Katze das mochte. Seika zog ihre Hand zurück und die Tiere stellten ihre kleinen Essenspakete auf den Stuhl, auf dem Tokui gesessen hatte, damit Seika sie auch gut aufheben konnte und sich nicht so tief beugen musste. Kaum hatten sie das getan, sprangen sie auch wieder davon und verschwanden in ihren geheimen Gängen. Das war auch für die Brünette das Zeichen, dass sie aufbrechen musste, um am Ende nicht die letzte zu sein, auf die alle warten mussten.

Nur ein paar Minuten später stand Seika vor dem Eingang zum geheimen Versteck der Uchihäs. Hinter ihr erhob sich das pyramidenartige Gebäude hoch in den Himmel. Der Wind strich durch die Baumwipfel, welche die Stufen des riesigen Bauwerks säumten,

und der Wind verfang sich auch in ihren Haar und wehte ihr die brünetten Strähnen ins Gesicht. Ihre Augen brannten, ob es nur der Wind war, oder schon getrocknete Tränen, wusste sie nicht. Doch ihr Herz war so schwer, schwerer als es sich jemals angefühlt hatte. Sie stand einfach da und der Ausdruck ihrer Augen, welche weit in die Ferne blickten, war stumpf und abwesend. Ihre Hände lagen auf ihrem ausgeprägt runden Bauch. Ihr ganzer Körper schien sich gegen die bevorstehenden Reise zu stäuben, doch Seika war sich in ihrem Kopf klar, dass sie keine andere Wahl hatte. Sie hatte bereits mit dem Gedanken gespielt, die Geburt absichtlich eher einzuleiten, doch ihr Gewissen hatte sie davor gewarnt. Auch da hätte einiges schief gehen können, weil sie so etwas natürlich noch nie gemacht hatte. Außerdem hätte Itachi ihr dies sicher verboten.

Und so stand sie nun hier, seelisch vollkommen durcheinander. Sie spürte, wie die Chakrasignaturen, die langsam aber sicher näher kamen, bedrohlich auf sie einwirkten und ihre Knie noch weicher machten, als sie schon waren. Sollte es noch länger dauern, bis sie bereits waren, loszureisen, würde sie irgendwann keine Kraft mehr dazu haben. Es war grausam, daran denken zu müssen, dass ihre Wehen jeden Moment einsetzen konnten, vielleicht auch dann, wenn es gerade am unpassendsten war...

Seika hörte Schritte hinter sich. Tokui kam als Erster zu ihr hin gerannt. Er sah sie an, sein Gesicht war hell vor Aufregung, doch irgendwie schien es keine allzu schlimme Aufregung zu sein. Ihm folgten Sasuke und Sakura nach und sie blickten Beide forschend zu der Brünetten. Trotz ihrer Müdigkeit und ihrer Angst, die sie ausstrahlte, wirkte sie im Licht der tief stehenden Sonne erhaben und unerschütterlich. Ihre gerundete Silhouette machte sie zu etwas ganz Besonderem. In einer anderen Situation wären sie dagestanden und hätten die Frau bewundert, doch jetzt war keine Zeit dafür. Sie kamen näher und als Sakura sah, dass Seika etwas bei sich hatte, und zwar den von den Katzen zubereiteten Proviant, ging sie zu der Brünetten hinüber, um ihr die Taschen abzunehmen. Sie nickte der Rosahaarigen dankbar, aber mit nur wenig Elan zu und wich dem Blick der Anderen aus, um zu Obito, Furiko und Hana zu sehen, die auch gerade durch den Eingang heraus kamen, dicht gefolgt von Kisame und Itachi, um die sich verwunderlicherweise ungefähr ein Dutzend der Ninjakatzen gesammelt hatten. Als Seika unter den Tieren Tenka und Hina erblickte, war sie ganz verwirrt.

"Legt eure Sachen wieder zusammen, damit wir sie in die Schriftrolle von Sasuke einschließen können. Die Katzen hier werden uns Geleitschutz geben", erklärte Itachi mit einer Geste zu seinen kleinen Begleitern und obwohl er an alle gerichtet sprach, fühlte Seika, dass seine Antwort für sie bestimmt war. Es sollte sie sicher ein wenig beruhigen. Katzen hatten ein wahnsinnig gutes Gehör, sie konnten ihnen also in dieser Domäne gut behilflich sein. Ihr Sehvermögen war auch beachtlich, doch mit drei Sharinganträgern in ihrer Gruppe war dieser Sinn zusätzlich nicht nötig. Auch konnten die Tiere besser riechen aus Menschen, ein weiterer Vorteil. Doch das vermochte die Brünette ebenfalls nicht allzu sehr zu erleichtern. Sie war selber plötzlich mit so vielen Gedanken konfrontiert, dass eine Sorge weniger kaum etwas ausmachte...

Sasuke rollte die besagte Schrift aus und aktivierte sie mit einem Fingerzeichen, worauf sich unzählige feine schwarze Linien auf dem Boden ausbildeten. Jeder, der

das Gepäck trug, ging vor, um es in die Mitte der Zeichnung zu legen und nur ein paar Sekunden später war alles sicher verstaut. Itachi trat vor und ging zu Seika. Er stellte sich an ihre Seite und legte seinen Arm um ihren Rücken, damit auch sie ihren Arm um seinen Nacken legen konnte. Die Brünette sah ihren Mann apathisch und ein wenig unschlüssig an, doch sie erkannte, dass er sie nun wohl die ganze Zeit über stützen wollte, damit sie sicher war. Seika schlug ihre Augen nieder und sagte weiter nichts. Sie sah nicht, wie er seine Lippen fest aufeinander drückte, sodass sie zu einem dünnen Strich wurden.

Als Letzte trat plötzlich noch die alte Katzendame aus dem dunklen Torbogen des Eingangs hinaus. Sie trug etwas in ihren Armen, ein in Stoff verschnürtes Paket. Sie sah jeden ihrer Gäste an, doch ihr Blick blieb letztendlich bei Seika und Itachi hängen. Sie sah dabei ein wenig traurig, aber auch ehrerbietig und akzeptierend aus. Sie machte einen Schritt vor, doch als sie sah, dass die beiden Uchiha sich gegenseitig festhielten und sich sicher nicht loslassen würden, wandte sie sich an Kisame.

„Ich wünsche euch viel Glück auf euren weiteren Wegen. Dies ist für Euch, Seika-sama, Itachi-sama. Ich hoffe, wir werden uns irgendwann einmal unter einem besseren Stern wiedersehen“, sprach sie, legte das Päckchen dem Haimann in die Arme und machte eine tiefe Verbeugung vor allen.

„Wir müssen Euch danken, Neko-baa-san. Lebt wohl“, antwortete Itachi und damit war der Abschied endgültig. Die Anderen konnten sich ebenfalls noch kurz verabschieden, dann war es aber allerhöchste Zeit, dass sie aufbrachen, weil die Verfolger ihnen immer weiter im Nacken saßen. Sie sprangen gemeinsam mit den Katzen los und keiner von ihnen blickte noch einmal zurück, denn zu sehen, wie man einen schützenden Ort verließ, war niemals eine schöne, beruhigende Sache...